

Vorbild Smartphone

Windows 10 sammelt so viele Nutzerdaten wie ein modernes Handy. Dies entspricht dem Trend zu Betriebssystemen, die viele Funktionen ins Netz auslagern. **Von Andreas Hirstein**

Das neue PC-Betriebssystem Windows 10 ist seit dem 29. Juli auf dem Markt und erhält bis jetzt überwiegend positive Kritiken. Auch die Nutzer scheinen froh darüber zu sein, dass sie endlich das ungeliebte Vorgängersystem Windows 8 loswerden können. In den ersten beiden Augustwochen soll Windows 10 auf mehr Computern installiert worden sein als die Version 8 in den ersten 6 Monaten nach ihrem Erscheinen.

Fast gleichzeitig mit dem neuen Betriebssystem (OS) hat Microsoft auch einen neuen Servicevertrag und eine neue Datenschutzerklärung veröffentlicht und damit sogleich die Kritik von Konsumentenschützern auf sich gezogen. Die Piratenpartei - die Älteren unter uns erinnern sich - hat sogar den Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten zu einer Untersuchung aufgefordert, und selbst das Feuilleton der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» macht sich Sorgen: Das neue Betriebssystem überwache seine Nutzer umfassender als vorherige Windows-Versionen.

Das ist zweifellos richtig. Kritisieren kann man auch, dass die Nutzer bei der Installation des Betriebssystems zur Expressvariante verleitet werden, bei der praktisches sämtliches Datensammeln durch Microsoft ungefragt autorisiert wird. Der alternative Installationsmodus, bei dem man selbst bestimmen kann, welche Informationen man freigibt, wird nur versteckt im Kleingedruckten angeboten. Immerhin kann man die entsprechenden Einstellungen jederzeit nachträglich in der Systemsteuerung verändern und auf diese Weise Microsofts Befugnisse beschränken. Zu erreichen sind die übersichtlich an einem Ort zusammengefassten Einstellungen über den «Start»-Knopf, der sich in Windows 10 wieder dort befindet, wo er nach Ansicht vieler Nutzer hingehört: unten links auf dem Desktop.

Ganz aussperren lässt sich Microsoft aber nicht mehr - oder nur dann, wenn man den PC vom Internet trennt. In der Produktvariante «Home» beispielsweise lässt sich das automatische Installieren von Updates nicht mehr deaktivieren. Nur noch den Zeitpunkt der Aktualisierung kann man beeinflussen. Damit will Microsoft das Sicherheitsrisiko durch veraltete Systeme eliminieren. Zudem kann man den Echtzeitschutz des Computers vor Angriffen aus dem Internet nur noch kurzzeitig ausschalten. Und wer den neuen Browser Edge benutzt und die Funktionen «AutoSearch» und «Suchvorschläge» nutzen möchte, kann nicht verhindern, dass seine Eingaben immer auch an die Microsoft-Suchmaschine Bing geschickt werden - auch



Rückkehr des Startmenüs
Klick auf das Windows-Symbol links unten öffnet Menu zum Start beliebiger Programme. Auch die Einstellungen und den Aus-Schalter findet man hier.

Datenschutz
Die Datenschutz-Einstellungen sind übersichtlich an einem Ort zusammengefasst. 13 Kategorien (links) lassen gezielte Veränderungen zu.

Aufgeräumt: Die Benutzeroberfläche von Windows 10.

7%
So hoch liegt der Marktanteil von Windows 10 derzeit in der Schweiz.

wenn er zum Beispiel ausdrücklich auf Google.ch recherchiert. Zu den umstrittensten Neuerungen gehört die anonyme Werbe-ID, mit der über verschiedene Anwendungen hinweg personalisierte Werbung eingespielt werden kann. Immerhin kann man die Nutzung dieser ID durch installierte Programme untersagen.

Während die Werbe-ID eindeutig einem kommerziellen Zweck dient - Werbung zielgerichtet und damit wirkungsvoller ausspielen zu können -, haben andere Datenerhebungen einen technischen Grund. Sie entsprechen einem Trend zu Betriebssystemen, die sich immer mehr zu vernetzten Systemen entwickeln. Vorgemacht haben das die Smartphones, die praktisch ununterbrochen mit den Herstellern von Hard- und Software kommunizieren, beispielsweise um Updates einzuspielen oder um Funktionen zu ermög-

lichen, die für das mobile Gerät zu rechenintensiv sind. Dazu zählen persönliche Assistenten wie Siri von Apple, Google Now oder Cortana von Microsoft. Die Spracherkennung all dieser Dienste erledigen Server im Internet. Damit sie wie gewünscht funktionieren, benötigen sie Zugang zum Kalender, zum Adressbuch des Nutzers und zu seinen E-Mails. Nur so können sie rechtzeitig über bevorstehende Termine informieren.

Ganz aussperren lässt sich Microsoft aber nicht mehr - oder nur dann, wenn man den Computer vollständig vom Internet trennt.

Was die mobilen Geräte vorgemacht haben, holt Windows jetzt nach. Mit der Version 10 entwickelt sich das OS zu einer Software, die über das Internet permanent mit ihrem Hersteller kommuniziert und à jour gehalten wird. Für die Entwickler der Apps ist das fraglos eine Erleichterung, weil sie von einer homogenen Nutzerbasis ausgehen können als bisher. Das dürfte im Falle von Windows noch wichtiger sein als bei der Konkurrenz von Apple und Android, weil das Microsoft-OS auf allen Computertypen vom Kleinstrechner bis zur Workstation laufen soll und nicht wie iOS nur auf einer Handvoll unterschiedlicher iPhones.

Am Datensammeln der Hersteller wird daher in Zukunft kein Weg mehr vorbeiführen. Umso wichtiger wird es sein, dass die Nutzer besser als bis anhin über ihre Kontrollmöglichkeiten informiert werden.

Jetzt kommt das Rollatoren-Tuning

Der Rollator der Zukunft ist motorisiert und unterstützt Anwender mit Tablet-Apps. Das von Schweizer Forschern mitentwickelte Projekt wird nun kommerzialisiert.

Mit dem demografischen Wandel sind technische Lösungen gefragt, welche die Selbstständigkeit von Senioren erhalten. Die Europäische Union betreibt hierzu eigens ein Forschungsprogramm unter dem Namen Ambient Assisted Living (AAL), das altersgerechte Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben entwickelt. Ein Vorzeigeprojekt ist der Rollator iWalkActive, der von Forschern aus Schweden, Österreich und der Schweiz unter der Führung des iHomeLab der Hochschule Luzern entwickelt wurde.

Das von der EU mit einem AAL-Award ausgezeichnete Projekt wurde letzte Woche abgeschlossen, jetzt folgen Anpassungen für die kommerzielle Produktion.

Der iWalkActive bringt Gehbehinderten mehr Bewegungsfreiheit und Selbständig-

keit. Das Dreirad basiert auf einem Outdoor-Rollator der schwedischen Firma Trionic, den die Forscher vernetzt und mit einem Elektromotor erweitert haben. Dieser kann Hindernisse wie Bordsteine überwinden und erlaubt, sich auch auf Feldwegen und Terrain mit Steigung zu bewegen. Der im Rad integrierte Nebenmotor wird über Handgriffe geregelt, der Akku reicht im Minimum für einen Tageseinsatz. Dank der Ladefläche transportiert der Rollator auch Einkäufe.

Der iWalkActive verfügt ausserdem über ein Dock für ein Android-Tablet. Das Ziel ist, verschiedene Applikationen zu entwickeln, die über einen speziellen App-Store geladen werden können. «Manche App-Stores überfordern die Anwender, das Angebot muss deshalb überschaubar und auf die Zielgruppe zugeschnitten sein», sagt Alexander Klapproth, der Leiter des iHomeLab.

Getestet haben die Forscher auch ein adaptiertes Navigationssystem auf Basis von Open-Source-Karten, das barrierefreie Routen sucht. Laut Klapproth müssen entsprechende Kartendaten allerdings erst noch erarbeitet werden: «Dazu kann auch Crowdsourcing beitragen, da die verwendeten

Hochgezüchteter Rollator: Das Tablet soll barrierefreie Routen anzeigen.



Routeninformationen quelloffen sind und durch engagierte Benutzer mit einer speziellen Applikation erfasst und bearbeitet werden können», sagt Klapproth.

Der Prototyp des Elektro-Rollators ist auch für die Navigation in grossen Gebäuden einsetzbar, beispielsweise für eine bessere Orientierung in einem grossen Spital. Hierzu muss das Gebäude jedoch mit WLAN- oder Beacon-Sendern ausgestattet sein.

Auch ein Notrufsystem haben die Ingenieure schon getestet, die Anbindung an entsprechende Services hängt allerdings vom regionalen und nationalen Angebot ab.

Für die bevorstehende Kommerzialisierung des Rollators ist das Forschungsteam optimistisch. Der mit dem Sozialamt des Kantons Zug und der Firma Careguide durchgeführte Feldtest mit 40 Senioren brachte ein überwiegend positives Echo, sagen die Entwickler. Auch der schwedische Hersteller sei interessiert daran, ein kommerzielles Produkt auf den Markt zu bringen. Wenn alles klappt wie erhofft, soll der Rollator iWalkActive 2016 zum Preis eines Elektrobikes der Mittelklasse angeboten werden. *Claude Settele*

app.store

Flynx gratis
Android

Mit dieser Anwendung kann man Links aus verschiedenen Apps aufrufen, ohne in den Browser zu wechseln. Vielmehr lädt Flynx die aufgerufenen Inhalte im Hintergrund und entfernt dabei unerwünschte Werbung. Auf diese Weise kann man bis zu sechs Websites aus Apps wie Whatsapp, Facebook, Google+ und der E-Mail-App im Hintergrund laden. Aufrufen lassen sich die Inhalte durch Tippen auf ein Symbol, das die App dauerhaft am Bildschirmrand einblendet. *(hir.)*

Stats Zone gratis
Android, iOS

Wer sich für statistische Auswertungen von Fussballspielen interessiert, ist hier richtig. Die App liefert neben aktuellen Spielständen pro Match bis zu 1500 statistische Angaben - von der Anzahl gelber und roter Karten bis zu Grafiken von Torschüssen und Pässen. Leider sind die Spiele der Schweizer Super League nicht enthalten. *(hir.)*